Nr. 208. XXIII. Jahrgang. Dienstag, 3. August 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13867. Expedition Nr. 13628, Verlag Nr. 13528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigenamt
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Lokalpreis 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.40 Mk. mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unpünktlich. Unsre Dresdner und auswärtigen Annoncenbureaux sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Stadtgebiet monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weißen Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Lesende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Bezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage 1.40 „ 4.20 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. einz. Nummer 10 Pf.

Mitau von unsern Truppen genommen!

Mehrere französische Gräben in den Argonnen erobert. — Der Narew nordwestlich von Lomza erreicht, der Bug südwestlich Wladimir-Wolynsk überschritten. — Der russische Ministerpräsident und der Kriegsminister über die Lage.

Poliwanow kündigt den Fall von Warschau an.

Die Eröffnung der Duma.

In dem gleichen Augenblick, in dem unsre Heere in Polen mit gigantischen Schlägen den Kern der russischen Wehrmacht zertrümmern, wird die Duma eröffnet, deren Sitzungen im Zeichen der hohen Not und eines Druckes stehen werden, der von innen nicht viel schwächer sein wird, denn von außen. Wie stark dieser innere Druck sein muß, konnte man schon aus den die Duma vorbereitenden Sitzungen des Seniorenkonvents erkennen, der seit Wochen getagt und an dem zahlreiche Abgeordnete teilgenommen haben, ohne daß ein Verbot der Regierung erfolgt wäre. Ohne Zweifel hat der Widerstand der russischen Bureaukratie gegen das Andringen der sogenannten „Gesellschaft", gegen das Streben der liberalen Elemente, wesentlichen Einfluß auf den Staat während dessen gegenwärtiger, kritischer Lage zu gewinnen, erheblich nachgelassen; ob dieser Kampf gegen den absoluten und verbureaukratisierten Staat aber so einheitlich fortgesetzt werden wird, wie er eingeleitet wurde, ist fraglich, und dies um so mehr, als heute schon der politische Burgfrieden nicht mehr innegehalten wird. Immerhin ist das Bild der heutigen Duma einheitlicher als das vom Jahre 1905, und was das Wesentliche ist, auf keiner Seite der Dumaparteien, von einigen Sozialrevolutionären abgesehen, freut man sich heute über die erlittenen Niederlagen, wie es damals der Fall war. Diejenigen Kreise, die sich heute an den Staat drängen, wollen diesem die Mittel zur weiteren Führung des Krieges unbedingt zur Verfügung stellen, sie haben es auf

die vollständige Vernichtung Deutschlands

abgesehen. Das beweist sowohl die Rede des Dumavorsitzenden, wie die des Ministerpräsidenten und gar die des Kriegsministers, obwohl dieser — das große Ereignis der Dumasitzung! — den „vielleicht" bevorstehenden Fall von Warschau zugeben mußte und dadurch die Stimmung gewiß keineswegs aufwertete:

× Petersburg, 2. August. Gestern nachmittag 1 Uhr ist die Duma unter dem Vorsitze Rodzjankos in Gegenwart aller Minister und des diplomatischen Korps vor überfüllten Tribünen eröffnet worden. Der Präsident sagte in seiner Eröffnungsrede: Je schrecklicher der Krieg wird, desto mehr trägt Rußland sich mit dem Entschluß, den Streit zu einem guten Ende zu führen. Dazu bedarf es der vollständigen Einigkeit aller Bevölkerungsklassen. Die Abgeordneten mögen den Weg zu diesem Ziele angeben. Der Präsident entbot der russischen Armee Grüße und begrüßte sodann die diplomatischen Vertreter der neutralen und verbündeten Staaten, denen stürmische Kundgebungen bereitet wurden. Diese steigerten sich noch, als der Präsident dem neuen Verbündeten Italien dankte und von den polnischen Brüdern sprach, die die Schläge des grausamen Feindes zuerst zu spüren bekommen hätten. Der russischen Armee alles zu gewähren, was sie nötig habe, dazu bedürfe es eines Gesinnungswechsels und sogar einer Aenderung in der augenblicklichen Verwaltung. Der Präsident schloß: Kämpfen wir bis zur vollständigen Vernichtung des Feindes! (Lebhafter Beifall.) Nach dem Präsidenten Rodzjanko ergriff der

Ministerpräsident Goremykin

das Wort und sagte: Da der furchtbare Krieg ungeheure und zahlreiche Opfer fordert und die Regierung fest entschlossen ist, alle Opfer zu bringen, hat sie Sie zusammenberufen, um Ihnen die wirkliche Lage der Dinge darzustellen und mit Ihnen über die Mittel und Wege zum Siege zu beraten. Der Krieg hat bewiesen, daß wir im Verhältnis zu den Anstrengungen des Feindes nicht genügend auf ihn vorbereitet waren. Um seiner Herr zu werden, müssen alle nationalen Kräfte entfaltet werden. Die Regierung wird Ihnen nur Gesetzentwürfe zur Prüfung vorlegen, die auf den Krieg Bezug haben. Auf diesem gegenwärtig wichtigsten Gebiete werden Sie ein weites Feld der Betätigung haben. Es ist jetzt nicht der Augenblick für Programmreden über die Verbesserung der inneren russischen Zustände in Friedenszeiten, eine Verbesserung, die mit Ihrer Hilfe verwirklicht werden wird. Ich lege aber Wert darauf, gerade heute

die polnische Frage

zu berühren. Sie kann offenbar in vollem Umfange erst nach dem Kriege gelöst werden. Aber in diesen Tagen ist es wichtig, daß das polnische Volk weiß, daß seine künftige Organisation endgültig und unwiderruflich entschieden worden ist durch den Aufruf des Großfürsten-Oberbefehlshabers am Beginne des Krieges. Das polnische Volk, das ritterlich, edel, treu und tapfer ist, verdient unbegrenzte Hochachtung. Heute hat mich der Kaiser beauftragt, Ihnen zu erklären, daß Seine Majestät dem Ministerrate befohlen hat, Gesetzentwürfe auszuarbeiten, die Polen nach dem Kriege (!) das Recht gewähren, sein nationales, soziales und wirtschaftliches Leben auf der Grundlage der

Autonomie unter dem Zepter des Kaisers

von Rußland auszugestalten. Mit den Polen haben die andern Nationalitäten des großen, ungeheuren Rußlands Beweise ihrer Treue gegen das Vaterland abgelegt; folglich muß unsre innere Politik durchdrungen sein von dem Grundsatze der Unparteilichkeit und des Wohlwollens gegen alle treuen russischen Bürger, ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens und der Sprache (Beifall). Vereinigen wir uns zu der gemeinsamen Anstrengung, zu der uns der Monarch aufruft. Die Regierung ist fest überzeugt, daß früher oder später der Sieg unser sein wird. Dieser Glaube wird von ganz Rußland geteilt. Seien wir einig in dem einzigen Programm: dem des Sieges. (Beifall auf allen Bänken.) — Von langanhaltendem lebhaften Beifalle von allen Bänken begrüßt begann der

Kriegsminister Poliwanow

seine Rede mit der Erklärung, daß Rußland Staaten bekriege, die es vor einem Jahrhundert aus den Händen Napoleons befreit habe (!). Durch die geschickten und hartnäckigen Vorbereitungen Deutschlands während 40 Jahren erzielte es in der Tat Ergebnisse, die es in militärischer Hinsicht über die andern Länder stelle, besonders, wenn es seine reichen technischen Hilfsquellen benützt und dabei vollkommen die Kriegstraditionen vergißt, die bisher das Gesetz der militärischen Ehre der zivilisierten Nationen ausmachten. (!) In diesem Augenblicke hat der Feind gegen uns ungewöhnlich große Streitkräfte zusammengezogen, welche Schritt für Schritt das Gebiet des Militärbezirks von Warschau umkreisen, dessen strategische Grenzlinien immer den schwachen Punkt unsrer westlichen Grenze bildeten. Unter diesen Umständen werden wir dem Feinde vielleicht einen Teil dieser Gegend überlassen und uns auf Stellungen zurückziehen, wo unsre Heere die Wiederaufnahme der Offensive vorbereiten können. Dies ist das Ende, welches das 1812 erprobte Vorgehen krönt. Wir werden vielleicht heute

Warschau dem Feinde überlassen,

wie wir seinerzeit Moskau räumten, um den schließlichen Sieg zu sichern. Dieses Gefühl herrscht in ganz Rußland vor, ebenso wie die Liebe für unsre Armee und die Achtung vor ihr, der wir den triumphartigen Marsch nach Lemberg verdanken, sowie die Siege in Galizien und bei Prasznysz, wo wir unerhörte Trophäen erbeuteten. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.) Der Kriegsminister sprach dann voll Wärme von den verbündeten Heeren, erwähnte die heldenhafte Verteidigung der Belgier, die glänzende Schlacht an der Marne, wo die brüderlich nebeneinander fechtenden englischen und französischen Truppen die Deutschen zum Rückzuge zwangen. Er erinnerte an die denkwürdigen Kampfhandlungen bei Ypern und Arras, wo das Oberkommando der Alliierten unnachahmliche Fähigkeiten offenbart haben. Er beschrieb die japanischen, serbischen und montenegrinischen Siege, hob den klugen Vormarsch der italienischen Armee hervor, die unglaubliche Schwierigkeiten überwinde. (Anhaltender Beifall.) Er erklärte, die russische Armee erfülle ihre Pflicht. Aber um siegreich zu sein, müsse sie fühlen, daß das ganze Land hinter ihr stehe, wie ein ungeheures Schöpfbecken, das sie nähre. Der Minister erwähnte die militärischen Vorlagen, die er der Duma unterbreiten werde, vor allem

die Einberufung des Jahrganges 1916

und verschiedener Kategorien der Reserven. Der Minister stellte fest, daß dank der vereinigten Bemühungen der Intendantur und des Ackerbauministeriums die Verproviantierung der Armee ununterbrochen sich mit vollkommen günstigen Ergebnissen vollziehe. In keinem vorhergehenden Kriege sei das Problem der Verpflegung einer ungeheuren Armee so gut gelöst worden. (Beifall.) Die Wirklichkeit habe bewiesen, daß die wirtschaftliche Lage Rußlands durch den Krieg keineswegs erschüttert sei. Denn infolge der guten Ernte herrsche im Lande wieder Ueberfluß an allen Nahrungsmitteln. Es könne noch Jahre hindurch den Krieg aushalten. Der Kriegsminister ging sodann zu dem so reichen und unerschöpflichen technischen Hilfsmitteln bei den Deutschen über und bestand darauf, daß es notwendig sei, soweit wie möglich, Frankreich und England nachzuahmen, die in dem Aufschwung der Munitionsherstellung ungeheure Erfolge hätten. Der Minister schloß mit den Worten: „Sie sehen, wie der Feind beschaffen ist, den wir bekämpfen. Er muß unbedingt und um jeden Preis besiegt werden; sonst gerät Europa unter das teutonische Joch. In dieser Hinsicht werden wir, ohne einen Augenblick zu verlieren, alle Fähigkeiten des Landes zur Entwickelung seiner Verteidigung benützen."

Alle diese Reden sind unverblümt auf Stimmungsmache berechnet. Was man von dem „autonomen" Polen bei der gegenwärtigen Regierung zu halten hat, ist klar; denn diese Regierung, die mit der vorderhand angeblich noch für die Fortsetzung des Krieges begeisterten Duma rechnet, ist trotz des Ministerwechsels kaum liberaler geworden. Schwere Kämpfe zwischen Kabinett und Duma sind deshalb nicht ausgeschlossen. Anderseits ist es der Beachtung wert, daß unter den neuen Männern des Kabinetts kaum einer auf dem gleich intransigenten nationalistischen Standpunkt steht, wie er mit und nach Stolypin bis zum Kriegsausbruch maßgebend geworden war; die fähigsten Köpfe des umgewandelten Ministeriums, die Ignatiew, Bark, Tscherbatow, Samarin, Krivoschein und Chwostow, gehören nicht zur eigentlichen Kriegspartei.

Aber es wäre müßig, sich in Prophezeiungen über das zu ergehen, was die Duma bringen wird. Der unberechenbare Faktor ist der Eindruck, den der etwaige Fall Warschaus und andrer Festungen in ganz Rußland machen muß, wie überhaupt die gegenwärtige Kriegslage im Osten jetzt schon eine starke Belastungsprobe für ein Hand-in-Hand-Gehen dieser Duma mit dem Ministerium darstellt. Poliwanow will dem entscheidenden Eindruck vorbauen. Recht wenig wird man mit revolutionären Unruhen, wie im Jahre 1905, zu rechnen haben; hierfür fehlt die Vorbedingung der Solidarität der Arbeiter, Bauern und der „Intelligenz". All diese sehr schwer zu übersehenden Verhältnisse werden sich wohl erst dann klären, wenn das russische Millionenheer endgültig zertrümmert und jede Hoffnung auf die „vollständige Vernichtung des Feindes" geschwunden ist.

Siegreicher Vormarsch gegen die Russen auf allen Linien.

Großes Hauptquartier, den 2. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Westteil der Argonnen setzten wir uns durch einen überraschenden Bajonettangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen abermals die Linie Schratzmännel—Barrenkopf an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angreifer ist zurückgeworfen worden. Auch am Lingekopf sind erneute Kämpfe im Gange.

An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen.

Südlich von Ban de Sapt schoß unsre Artillerie einen französischen Fesselballon herunter. Ein Kampfflieger zwang bei Longemer (östlich von Gerardmer) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Mitau wurde gestern von unsern Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unversehrt.

Oestlich von Poniewiec haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen.

Nordöstlich von Szwalki wurde die Höhe 188 (südwestlich von Kaletnik) erstürmt. Nordwestlich von Lomza erreichten unsre Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen zäher russischer Widerstand gebrochen war, den Narew; ein Offizier, 1003 Mann wurden von uns gefangengenommen.

Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts; 560 Gefangene, dabei ein Offizier, wurden eingebracht.

Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich anschließend an die am 31. Juli eroberten Höhen bei Podzamcze drangen gestern Truppen des Generaloberſten v. Woyrsch unter heftigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weichende Feind verlor 1300 Mann an Gefangenen und acht Maschinengewehre.

Vor Iwangorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Gefechte; der Halbkreis um die Festung zieht sich enger.

Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend südwestlich von Lenczna; deutsche Truppen errangen neue Erfolge östlich von Kurow; sie machten 600 Gefangene. Zwischen Lenczna und Jalin (nordöstlich von Cholm) schreitet der Verfolgungskampf vorwärts. Am Bug erreichten wir die Gegend nördlich von Dubienka. Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen südwestlich von Wladimir—Wolynsk über den Bug vor.

Oberste Heeresleitung.

Beruhigungsversuche und „dunkle Ahnungen".

Erst allmählich stellt es sich heraus, wie gewaltig der Eindruck unsrer Erfolge im Osten in Rußland selbst und im Ausland sein muß. Die Berichterstatter der uns feindlichen Blätter in Petersburg sind sich einig in der Meinung, daß das einzige Heil

das Aufgeben von ganz Polen

sei, und daß man alles versuchen müsse, um sich noch rechtzeitig zurückziehen zu können:

* Kopenhagen, 2. August. Die Petersburger Berichterstatter sämtlicher Zeitungen stimmen heute in der Auffassung überein, daß es das Klügste sei, wenn die Russen ganz Polen aufgeben, nachdem die Weichsel- und Narewlinie vom Feinde erobert worden sei. Die größte Gefahr für das russische Heer bilde das Heer Below im Norden. Wenn es den deutschen Truppen gelinge, woran nicht zu zweifeln sei, die Festung Kowno zu erobern und das östliche Flußufer zu besetzen, sei die russische Rückzugslinie aber in schwerster Weise bedroht. — Die russische Presse bietet alles auf, um das Volk über die Räumung Polens zu beruhigen, wobei sie geltend macht, es würde zuviel Truppen erfordern, wenn man versuchen wollte, Polen zu halten, da die Festungen den modernen deutschen und österreichischen Geschützen nicht standzuhalten vermögen.

Ein Zeppelinbesuch über Bialystok lohte bei der etwas kleinlauter gewordenen „Nowoje Wremja" neue Befürchtungen und die Ahnung aus, daß

die Lage schlimmer als im japanischen Kriege

sei:

* Stockholm, 2. August. Aus Bialystok wird gemeldet: In der Nacht zum 21. Juli erlosch plötzlich das elektrische Licht und die Straßen wurden in Finsternis gehüllt. Bald wurde ein Zeppelin beobachtet, der die Stadt mit großen Scheinwerfern ableuchtete, aber keine Bomben abwarf. Die „Nowoje Wremja" schreibt im Anschluß hieran: „Eine dunkle Ahnung beschleicht uns. Die Lage ist schlimmer als im japanischen Kriege, wenn auch die Ahnung jetzt noch keine Gewißheit ist."

Unsre Feldherren werden dafür sorgen, daß sich diese Gewißheit rasch einstellt. Auch

die Wirkung unsrer Erfolge in Finnland

muß außerordentlich sein und sie wird dazu beitragen, das Moskowitertum in diesem Teil des russischen Reiches ebenfalls zu erschüttern:

* Kopenhagen, 2. August. Seit zwei Tagen ist jede Post von Finnland ausgeblieben, auch die Post nach Finnland wird nicht befördert. Von verschiedenen Seiten wird erklärt, daß die Russen durch diese Maßregel verhindern wollen, daß Nachrichten über russische Niederlagen über Finnland die russische Bevölkerung erreichen. Schweden, die über Finnland in Haparanda angekommen sind, erklären, daß in Finnland ein Aufruhr ausgebrochen sei, weil die russische Regierung entgegen der finnländischen Verfassung die Mobilisierung der Jahrgänge 1892 bis 1894 angeordnet habe. Die schwedische Telegraphenverbindung mit Finnland arbeitet vorläufig noch, doch wird von russischer Seite eine strenge Zensur ausgeübt.

Zum Schlusse sei noch eines Urteils des Londoner „Daily Telegraph" über unsre Siege in Polen gedacht, da das Urteil zugleich die Auffassung fast sämtlicher englischen Blätter zum Ausdruck bringt: „Die bevorstehende Räumung Warschaus durch die Russen ist ein schlagender Erfolg der deutschen Strategie und das Ergebnis der Pläne, die, in riesenhaftem Maßstabe gefaßt, in den letzten drei Monaten mit höchster Entschlossenheit ausgeführt wurden."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150803/1